

tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in den europäischen Ländern“ steht unter dem gleichen Gesichtspunkt. Wir wollen mit diesem dritten Beitrag zur Frage der innern Neugestaltung der DKS allen, die sich mit uns um die Antwort mühen, damit, daß wir die Einrichtungen und Maßnahmen der europäischen Länder zum Vergleich heranziehen, den für eine gesunde, aufbauende Kritik erforderlichen weiten Rahmen bieten. Auch darin glauben wir der Sache unserer DKS einen Dienst zu erweisen. Wt.

Die tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in den europäischen Ländern

Im „Deutschen Kulturpionier“ ist in den Nachkriegsjahren immer wieder Stellung genommen worden zur Frage der Neugestaltung unserer DKS. Ihre Zusammenfassung fanden unsere Gedanken darüber in dem programmatischen Aufsatz „Die Deutsche Kolonialschule, Die Frage der Wiederaufnahme ihrer Arbeit“, der im Jahresheft 1952 erschienen ist. Für uns, die die große Zeit unserer DKS miterlebt haben, erscheint es notwendig, darüber zu wachen, daß wertvolles Altes nicht verloren geht; aber die letzte Entscheidung im Neuplanen und Neuordnen liegt doch bei dem Neuen, das sich in der Neugestaltung der politischen und wirtschaftspolitischen Tatsachen- und Gedankenwelt, in Umstellung und Fortschritt, in Erkenntnis und Erfahrung auf dem engeren Gebiet tropischer Landwirtschaft und dem weitem der überseeischen Wirtschaft, der Wirtschaft und Technik überhaupt, zu erkennen gibt.

Wir haben zur Kritik aufgerufen. Zur Kritik aber ist Abstand nötig. Als es nun jetzt eine führende tropenlandwirtschaftliche Zeitschrift, „Tropical Agriculture“, das Journal des Imperial College of Tropical Agriculture in Trinidad, unternahm, in einer Aufsatzreihe zusammenzustellen, wie die Länder Europas die Aufgabe der Ausbildung für die tropische Landwirtschaft lösen, welchen Weg sie dabei beschreiten, welche Einrichtungen sie dafür geschaffen haben, haben wir diesen Gedanken außerordentlich begrüßt, eben aus der Überlegung heraus, daß für unser Planen ebenso wie für die Kritik an unsern Plänen damit eine Grundlage, ein Horizont gegeben wird, der uns weiterführen kann, und der uns hoffentlich auch sicherer in unsern Anschauungen macht.

In den in Anlehnung an diese Aufsatzreihe hier gemachten Ausführungen soll, um den Leser möglichst unbeeinflusst zu lassen, um also

seinem Urteil nicht vorzugreifen, eine eigene Stellungnahme, zunächst wenigstens, möglichst vermieden werden.

In dieser Aufsatzreihe sind zu Worte gekommen die Niederlande, Frankreich, Belgien und Italien. Dem Vernehmen nach ist die Aufsatzreihe damit abgeschlossen. England, Portugal, Deutschland mit aufzunehmen, war von Anfang an nicht vorgesehen. England läßt der englische Herausgeber der Zeitschrift beiseite, weil in England selbst die Ausbildung in der tropischen Landwirtschaft nur eine nebensächliche Rolle spielte und weil England seine Studierenden nach Trinidad zum Imperial College of Tropical Agriculture sende. Und von dem Nachkriegsdeutschland hat man wahrscheinlich gar nicht angenommen, daß es auf dem Gebiete der Ausbildung in tropischer Landwirtschaft mitsprechen könnte.

Der Aufsatzreihe ist kein Vorwort vorangestellt, aus dem sich vielleicht hätte erkennen lassen, aus welchen Gedanken die Aufsatzreihe geboren worden ist. Also sind's ganz wesentlich Mutmaßungen, wenn hier versucht wird, eine Erklärung dafür zu geben. Sicherlich ist es nicht nur der bloße Wunsch gewesen, zu sehen, wie es der andere macht, welche Wege und Methoden der Vorbereitung junger Menschen für die tropische Landwirtschaft von den einzelnen europäischen Ländern beschritten werden, wenn das auch vom Standpunkt des Imperial College durchaus verständlich wäre — es könnte immerhin ein Interesse daran haben, den Weg, den es in der schulischen Ausbildung für die tropische Landwirtschaft selbst geht, an den Einrichtungen, die andere Länder für diesen Zweck geschaffen haben, kritisch zu überprüfen. Aber es ist durchaus nicht anzunehmen, daß hierin der einzige, auch nicht der wesentliche Grund für diese Untersuchung liegt.

Wir glauben nicht fehlzugehen mit der Annahme, daß man die Frage nach dem gegenwärtigen Stand des tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungswesens aus der Überlegung heraus gestellt hat, daß die Revolutionierung, die wir heute gerade auch auf dem Gebiet der „kolonialen“ Politik und „kolonialen“ Wirtschaft erleben, auch Antwort auf die Frage nach dem Stand des „kolonialen“ Ausbildungswesens fordert. Darüber muß zuvor noch einiges gesagt werden.

Die Einrichtungen und Maßnahmen für die Ausbildung für die tropische Landwirtschaft stammen bei allen europäischen Ländern aus der Zeit des „Kolonialsystems“; die Ausbildung stand überall unter dem Gesichtspunkt des Dienstes an der Landwirtschaft der eigenen Kolonie. Das koloniale System mit seinem politischen und wirtschaftspolitischen Dogma ist in der Idee zusammengebrochen, praktisch überall zu-

mindest in unaufhaltsamem Zusammenbrechen. Aber die koloniale Landwirtschaft, will heißen, die Landwirtschaft der Tropen und Subtropen, lebt weiter, muß weiterleben. Auch die ihr im kolonialen Zeitalter gestellte Aufgabe, die Versorgung der Welt, insbesondere Europas, mit den Erzeugnissen der Tropen, ist geblieben. Das Neue für unsere Zeit aber ist, daß diese Aufgabe der Deckung des Weltbedarfs größer, drängender geworden ist. Das liegt daran, einmal, daß der Weltbedarf an sich größer geworden ist und in beängstigender Weise weiter zunimmt — hier stellt nicht allein die absolute zahlenmäßige Bevölkerungszunahme ihre realen Forderungen, hier wirkt sich auch die Hebung des Lebensstandards aller Völker der Welt aus — zum andern dadurch, daß weite, ehemals koloniale Länder, unter ihnen die fruchtbarsten, landwirtschaftlich entwickeltesten, aus mancherlei Gründen — der nationalen Selbstversorgung dieser Gebiete, der mit der politischen Umstellung verbundenen, außerordentlich tiefgehenden, in absehbarer Zeit kaum zu behebbenden Störungen — für die Deckung des Weltbedarfs ausfallen und durch neue, für die Produktion erst aufzubauende Produktionszentren ersetzt werden müssen. Es bedarf dazu außerordentlicher Anstrengungen. Die Welt sieht die Aufgabe, weiß zudem, daß zur Erschließung und Entwicklung neuer tropischer Räume die andere, nicht weniger bedeutungsvolle Aufgabe der Steigerung der Produktivität tropenlandwirtschaftlicher Arbeit treten muß. Daß die Lösung dieser Weltaufgabe nicht einfach ist, dafür kann der verunglückte englische Erdnutzplan Zeugnis abgeben.

Für die Gegenwart mit ihrem Glauben an die Allmacht des Kapitals ist es charakteristisch, daß man zunächst im großzügigen Einsatz von Kapital auch auf diesem Gebiete die Lösung sah und daß sich erst nach und nach die Überzeugung Bahn brach, daß der Engpaß in der Entwicklung der tropischen Landwirtschaft heute und in Zukunft noch weit stärker nicht im Kapitalssektor, sondern in dem Mangel an den solcher Aufgabe gewachsenen, also dafür ausgebildeten Menschen liegt. Und auch dafür könnte man den Erdnutzplan zitieren.

Das bedeutet aber, daß, weil diese Menschen fehlen, Anstrengungen gemacht werden müssen, solche Menschen zu schaffen. Und so schält sich aus der wirtschaftspolitischen Forderung nach der dem steigenden Weltbedarf folgenden Erhöhung der tropenlandwirtschaftlichen Produktion als besondere, als erste Teilforderung, die heraus: dem Ausbildungswesen auf diesem Gebiete alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Man wird also nicht fehlgehen, wenn man mutmaßt, daß für den Herausgeber von "Tropical Agriculture" aus solchen Überlegungen

heraus der Wunsch entstand, Einblick und Überblick über den Stand des tropenlandwirtschaftlichen Ausbildungswesens in den europäischen Ländern zu erhalten, also zu sehen, welche Einrichtungen vorhanden sind, welche Wege dabei beschritten werden, und nicht zuletzt, auch Antwort auf die Frage zu erhalten, ob die vorhandenen Einrichtungen und Maßnahmen nach Kapazität und Ausrichtung der Weltaufgabe entsprechen.

Mit der Veröffentlichung der Länderberichte leistet "Tropical Agriculture" der europäischen Gemeinschaftsaufgabe einen wertvollen Dienst, und wir, die wir uns um die Wiedererstehung unserer DRS Gedanken machen, sind besonders dankbar dafür.

Es soll in den folgenden Ausführungen der Versuch gemacht werden, das Wesentliche, auch gerade für uns besonders Bedeutungsvolle, aus den einzelnen Berichten herauszuziehen. Wie bereits eingangs erwähnt wurde, handelt es sich um Berichte aus folgenden Ländern: Niederlande, Frankreich, Belgien und Italien.

Weil es uns zweckmäßig erscheint, referieren wir ergänzend auch über die den Belangen des britischen Weltreichs dienende tropenlandwirtschaftliche Ausbildungsstätte, das Imperial College of Tropical Agriculture in Trinidad. Wir halten uns dabei an die im "Tropical Agriculture", der Zeitschrift eben dieses Instituts, erschienenen Hinweise.

Wir referieren am Schluß kurz noch über die Verhältnisse in der Schweiz, die, obwohl allem „kolonialen Denken“ grundsätzlich abhold, Möglichkeiten zur Ausbildung als Pflanzler vorgesehen hat.

Wir werden in den Berichten der sechs Länder viel Gemeinsames finden. Um des leichteren Verständnisses willen weisen wir vornweg auf einzelnes hin.

Es wird überall zwischen Ausbildung mit Hochschulniveau und dem Niveau der höheren Fachschule geschieden. Freilich ist die Grenzziehung nicht völlig einheitlich — das hängt im wesentlichen mit der verschiedenen Ordnung des höheren Schulwesens zusammen —, genügt aber doch für unsere Zwecke.

Es besteht für keines der Länderprogramme ein Zweifel, daß dem tropenlandwirtschaftlichen Lehrgang ein eingehender Lehrgang in der allgemeinen Landwirtschaft, also der Landwirtschaft der gemäßigten Zone, voranzugehen habe. Darin ist man sich einig. In der spezielleren Frage aber, ob man dabei beide Gebiete, heimische und tropische Landwirtschaft, derselben Anstalt zuweisen solle, und in der dann auftauchenden

den Frage, ob die Führung beim Sektor heimische oder beim Sektor tropische Landwirtschaft liegen solle, gehen die Meinungen auseinander.

In bezug auf Lehrstoff und Lehrplan geht die Übereinstimmung soweit, daß es nicht notwendig erscheint, hier im einzelnen zu berichten. Das gilt nicht für die Frage der Bewertung und damit auch nicht der Forderung einer dem Schulbesuch vorausgehenden Ausbildung in der landwirtschaftlichen Praxis.

Die Niederlande

Der Ausbildung in der tropischen Landwirtschaft dienen in den Niederlanden im wesentlichen zwei Institute:

1. als Hochschule die tropenlandwirtschaftliche Fakultät der landwirtschaftlichen Hochschule Wageningen,
2. als höhere Fachschule das Staatsinstitut für tropische Landwirtschaft in Deventer, die "Rijks Middelbare School voor Tropische Landbouw", daneben noch einige andere höheren landwirtschaftlichen Fachschulen, an denen tropenlandwirtschaftlicher Unterricht aber nur nebenher erteilt wird.

Tropenlandwirtschaftliche Fakultät der Landwirtschaftlichen Hochschule Wageningen

Zum Verständnis des Ausbildungsgangs für Tropenlandwirte in Wageningen ist ein allgemeiner Hinweis auf die Organisation der Hochschule notwendig. Es bestehen vier Abteilungen: Heimische Landwirtschaft, Tropische Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau. Das Studium gliedert sich für alle in der zeitlichen Aufteilung in drei Abschnitte:

a) Für sämtliche Abteilungen beginnt das Studium mit einem propädeutischen Kursus von 16 Monaten Dauer, der mit einer Prüfung in den Grundwissenschaften Mathematik, Physik, Mineralogie, Botanik, Zoologie, Chemie, Volkswirtschaft und allgemeine Landwirtschaft abschließt.

b) Das eigentliche tropenlandwirtschaftliche Studium beginnt mit dem zweiten Studienabschnitt, umfaßt hier zwei Jahre und schließt mit einer Prüfung, die ungefähr der englischen Bachelor-Prüfung entspricht, also ungefähr der früher an den deutschen landwirtschaftlichen Hochschulen bestehenden Prüfung zum „Akademisch geprüften Landwirt“. Die Studierenden haben sich in diesem zweiten Studienabschnitt bereits für eins der drei Hauptgebiete der tropischen Landwirtschaft: Tropischer Ackerbau, tropische Tierhaltung, tropische Betriebslehre, zu entscheiden.

c) Der dritte Studienabschnitt mit 1½ Jahr Dauer bringt dann für jeden Studierenden erst die tiefere wissenschaftliche Ausbildung, mit der aber eine noch weiterführende Spezialisierung Hand in Hand geht, und zwar auf vier Fächer, zwei obligatorische und zwei fakultative, nach einem durchaus einleuchtenden, wenn auch komplizierten System der Zusammenstellung.

Die Abschlussprüfung ist mit dem akademischen Grad des "Landbouwkundig Ingenieur" verbunden, der also dem deutschen "Diplomlandwirt", dem englischen "Master of Agricultural Sciences" und dem französischen und belgischen "Ingénieur agronom" ungefähr entspräche.

Darüber hinaus besteht wie in Deutschland und auch anderwärts die Möglichkeit der Erwerbung des landwirtschaftlichen Doktorgrades.

Hinsichtlich der Forderung des Nachweises einer praktischen Tätigkeit in der Landwirtschaft ist Holland außerordentlich bescheiden. Es verlangt, daß der Studierende vor Ablegung des Schlußexamens eine Praxis von Halbjahrsdauer absolviert, die sich, genau betrachtet, auf ein Vierteljahr reduziert, weil auch die Tätigkeit an einer Versuchs- oder Beratungsstelle als Praxis angerechnet wird. Die Studierenden der Tropenlandwirtschaft ziehen es natürlich vor, das praktische Halbjahr in den Tropen abzuleisten, und das ist auch möglich, weil der Staat, wo nötig, einen beachtlichen Teil der Kosten übernimmt.

Sorgen wegen einer Anstellung hatten die Absolventen solange nicht, als Holland noch Besitzer eines großen Kolonialreichs war. Heute verläßt man sich in erster Linie auf die Tatsache, daß die Weltaufgabe der Förderung der Landwirtschaft der sogenannten unterentwickelten Länder eine so große Zahl von Experten gerade auch der tropischen Landwirtschaft erfordere, so daß auch dem holländischen "Landbouwkundig Ingenieur" die Möglichkeit gegeben sein werde, seinen Platz in der Welt zu behaupten. Dabei handelt es sich immerhin um einen jährlichen Zuwachs um durchschnittlich 20 junge Landbouwkundige Ingenieure.

Die Höhere Lehranstalt für tropische Landwirtschaft Deventer

Das Institut ist im Jahre 1912 gegründet worden. Für ein Land wie Holland erscheint das reichlich spät.

Aufnahme finden junge Menschen, die mindestens 15 Jahre alt sind und neben der 6jährigen Primar-(Volks-)Schule drei Jahre Sekundarschule abgeschlossen haben.

Der Lehrgang dauert 3 Jahre. Er erstreckt sich auf Theorie und Praxis. Der praktischen Ausbildung mißt man großen Wert bei. Sie beginnt mit einer Ein=Monat=Praxis im ersten Lehrgangsjahr; im zweiten Lehrgangsjahr, im Frühjahr, sind 6 Wochen dafür bestimmt — damit die Schüler Gelegenheit hätten, die Praxis des Pflügens, Düngens, Säens usw. kennen zu lernen. Für die Unterweisung und Übung in der Holz= und Metallbearbeitung sind im Lehrplan der ersten zwei Jahre zwei Wochenstunden vorgesehen. Baumschnitt, Pfropfen und Ötülieren lerne man im Anstaltsgarten, und Gewächshäuser gäben Gelegenheit zu Versuchen mit tropischen Kulturen. In den letzten beiden Jahren sollen die Schüler insbesondere die Technik der Bodenbearbeitung, der Schädlingsbekämpfung kennenlernen, sollen sich im Landmessen, Nivelieren, im Nehmen von Bodenproben und der Bodenuntersuchung üben.

Der Stoff der theoretischen Unterweisungen erstreckt sich auf alle Gebiete der tropischen Landwirtschaft, insbesondere des tropischen Pflanzenbaues. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß sich die Schule, weil sie in ihren Schülern die „Repräsentanten der westlichen Kultur“ sieht, der Allgemeinbildung ihrer Schüler ausdrücklich annimmt. Sie hebt auch die musische Erziehung hervor.

Für Absolventen, die sich über die in dem normalen Lehrgang vermittelte, allgemeine Ausbildung hinaus spezielle Kenntnisse erwerben möchten, hat Deventer Sonderkurse eingerichtet, die, wie für Tabak, Tee usw. 6 Monate, für Zucker ein Jahr dauern.

Schwierigkeiten macht heute die Unterbringung der Absolventen. In=done sien fällt fast ganz aus; in den Jahren nach dem Krieg sind nur einige Dutzend dort untergekommen. Bei einer jährlichen Absolventenzahl von 110 bis 150 fällt das kaum ins Gewicht. Dafür fänden aber viele in sonstigen Gebieten in Übersee, in Afrika, in Südamerika, Kanada, Australien, ein Arbeitsfeld.

In dem Bericht über die tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in den Niederlanden wird noch eine dritte Einrichtung erwähnt, das „International Landbouwstudiecentrum“ in Wageningen, das im Jahre 1951 ins Leben gerufen worden ist. Es handelt sich hier um den Versuch, die Stellung, die sich Holland, das alte Kolonialland, auch auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung in der Welt geschaffen hatte, auch in Zukunft zu halten. Holland zeigt mit dieser neuen, auf eine internationale Hörerschaft abgestellten Studieneinrichtung, daß es zur Mitarbeit an der großen, nur in internationaler Zusammenarbeit zu lösenden Aufgabe der Versorgung der Welt mit landwirtschaftlichen, insbesondere tropenlandwirtschaftlichen Erzeugnissen bereit ist.

Zweck dieses Internationalen Studiencentrums sei, die Voraussetzungen für eine internationale Kooperation im Studium der Landwirtschaft, insbesondere für das tropenlandwirtschaftliche Studium, zu schaffen; es soll zu einem Mittelpunkt für die Post-Graduated aller Länder werden, die weitere Anregung und Möglichkeiten vertiefter Erkenntnisse suchen.

Das Studiencentrum ist der Hochschule Wageningen angegliedert. Es hat keine eigenen Lehrinrichtungen, auch keinen eigenen Lehrkörper; beides stellt die Universität. Im Studium selbst nehmen die Hörer des Studiencentrums insofern eine Sonderstellung ein, als das Studium individuell ist, sich also in der Auswahl der Vorlesungen und der Zusammenstellung des Studiengangs nach dem einzelnen Studierenden richtet.

Es überrascht einigermaßen, daß dieses so ganz auf Wissenschaftlichkeit abgestellte Studiencentrum eine Abteilung eingerichtet hat, die die wenig anspruchsvolle Aufgabe hat, solchen jungen Leuten, die in Holland tropische Landwirtschaft studieren wollen, denen aber der nötige „landwirtschaftliche Hintergrund“ fehlt, die Möglichkeit, sich diese primären Kenntnisse in Holland anzueignen, zu geben.

Diese untere Abteilung des Internationalen Studiencentrums ist der tropenlandwirtschaftlichen Fachschule Deventer zugeteilt worden. Im Grunde handelt es sich dabei um einen Lehrgang, der sich von den ordentlichen Lehrgängen der Anstalt, abgesehen von der Staatsangehörigkeit der Hörer, nur in der Unterrichtssprache unterscheidet, insofern, als im ersten Jahr Englisch Unterrichtssprache ist.

Das Studiencentrum hat sich noch eine dritte Aufgabe gestellt: es veranstaltet jährliche vierwöchige „Hochschul-Ferienkurse“, die jeweils unter einem bestimmten Thema stehen. Der erste dieser Ferienkurse fand im Sommer 1953 statt; er behandelte das Thema „Methoden der landwirtschaftlichen Beratung“ und war von 103 Teilnehmern aus 32 Ländern besucht.

Frankreich

Wenn hier von der Ausbildung für die tropische Landwirtschaft in Frankreich gesprochen wird, so ist eine doppelte Einschränkung nötig: es bleiben unberücksichtigt die zahlreichen für die eingeborene Bevölkerung bestimmten Schulen und schulähnlichen Einrichtungen; es werden aber auch die mancherlei niederen und mittleren allgemeinen landwirtschaftlichen Schulen beiseite gelassen, die nebenher etwas tropenlandwirtschaft-

lichen Unterricht erteilen. Es handelt sich also im folgenden nur um die für die französische Jugend bestimmten, der Ausbildung in der tropischen Landwirtschaft als wesentlichster Aufgabe dienenden höhern Lehranstalten.

Es wäre zu scheiden — und die Organisation des französischen tropenlandwirtschaftlichen Schulwesens weist die Einteilung auch auf — zwischen hochschulmäßigen Lehrgängen und solchen, die als höhere Fachschule zu werten sind.

Zur ersten Kategorie gehört die "Ecole supérieure d'application d'agriculture tropicale" (E.S.A.A.T.) in Paris, die sich bei der Durchführung ihrer Aufgabe sehr wesentlich des "Office de la recherche scientifique et technique d'outre-mer" (O.R.S.T.O.M.) bedient. Als höhere Fachschule wäre anzusehen der "Cycle d'enseignement d'agriculture tropicale" (C.E.A.T.), der ebenfalls in Paris seinen Sitz hat.

Für beide Einrichtungen gilt, daß sie — mit einigen, aber doch zweckmäßigen Ausnahmen — rein tropenlandwirtschaftliche Ausbildungsstätten sind, und zwar soweit, daß sie sich mit der Ausbildung in der Landwirtschaft der gemäßigten Zone, die doch auch in Frankreich als unerläßliche Vorstufe für das spezielle Studium der tropischen Landwirtschaft angesehen wird, grundsätzlich nicht befassen. Beide Schulgattungen, Hochschule und Fachschule, müssen also von ihren Hörern für die Aufnahme den Nachweis einer entsprechenden hochschul-, bzw. fachschulmäßigen Ausbildung in der allgemeinen Landwirtschaft fordern.

Als Studierende der E.S.A.A.T. kommen also im allgemeinen nur "Ingénieurs Agronomes" in Frage, also Diplomlandwirte, für den "Cycle d'enseignement d'agriculture tropicale" Absolventen der höhern allgemeinen landwirtschaftlichen Fachschulen.

Ecole supérieure d'application d'agriculture tropicale.

Die tropenlandwirtschaftliche Hochschule E.S.A.A.T. stammt aus dem Jahre 1902. Sie untersteht der landwirtschaftlichen Abteilung des Ministeriums für das überseeische Frankreich. Sie sieht zwei Aufgaben: a) die Ausbildung von Agronomen für die praktische Tropenlandwirtschaft (für die Leitung von Plantagen, für den landwirtschaftlichen Dienst in den Kolonien usw.) und b) die Ausbildung von wissenschaftlichen Kräften für die tropische Forschungs- und Versuchsarbeit. Sie hat deshalb für das Studium auch zwei Abteilungen geschaffen, die

für tropenlandwirtschaftliche Produktion und die andere für tropenlandwirtschaftliche Forschung.

Eigenartig ist, daß die E.S.A.A.T. keinen eignen Lehrkörper besitzt; sie überträgt die Vorlesungen Angehörigen des Ministeriums oder leiht sich Lehrkräfte von andern Schul- oder Forschungsstellen aus.

Der Lehrgang beginnt für beide Abteilungen mit einem gemeinsam zu hörenden, grundlegenden, in die Verhältnisse der Tropenlandwirtschaft einführenden Kurs. Man hebt hervor, daß es gerade für den spätern Spezialisten unbedingtes Erfordernis sei, daß er einen Überblick über das Gesamtgebiet der tropischen Landwirtschaft erhalte und von Anfang an in engem Kontakt zur praktischen Wirtschaft stünde.

An diesen Vorkurs schließt sich dann das eigentliche Studium, aufgeteilt in die oben erwähnten zwei Sektoren, an. Für die spätern praktischen Koloniallandwirte dauert es 1 Jahr, für die Wissenschaftler 2 Jahre. Es wird allerdings damit gerechnet, daß auch die Ausbildung für die praktische Betätigung auf zwei Jahre ausgedehnt wird, und zwar wird erwogen, vorzuschreiben, daß das 2. Jahr in Übersee verbracht wird — im Senegal, an der Goldküste, in Französisch Äquatorial-Afrika — und ausgefüllt wird mit Demonstrationen, praktischer Arbeit und Beschäftigung auf Versuchs- und Forschungsanstalten, auf Plantagen usw.

Die Vorlesungen für die erste Gruppe werden an der Ecole superieure gehalten, die der zweiten Gruppe, für die Wissenschaftler, aber einer andern Stelle übertragen, dem Office de la recherche scientifique et technique d'outre-mer (O.R.S.T.O.M.), einer erst im Jahre 1943 ins Leben gerufenen staatlichen Stelle, deren eigentliche Aufgabe die Förderung, Leitung, Koordinierung und Kontrolle der wissenschaftlichen und technischen Forschung in Übersee ist (und die über einen weitverzweigten Apparat anerkannt leistungsfähiger Forschungsstellen im europäischen und afrikanischen Frankreich verfügt).

Über die Lehrpläne braucht für beide Gruppen nichts gesagt zu werden; es handelt sich, abgewandelt für die Zielsetzung jeder Gruppe, um das übliche Stoffgebiet der tropischen Landwirtschaft und der Randgebiete (Wirtschaftsgeographie, Tropenhygiene usw.).

Unter den Studierenden erscheinen sogenannte „Anwärter“, junge Franzosen, die vom Staat schon vor Studienbeginn für die spätere Verwendung im kolonialen Dienst angenommen werden, eine Einrichtung, wie wir sie ähnlich auch in England in den sogenannten Colonial Office Scholars finden, wie sie einstmals auch in Deutschland bestand.

Cycle d'enseignement d'agriculture tropicale.

Der C.E.A.T. ist als höhere Fachschule zu werten. Daß auch diese Schule bei ihren Hörern eine abgeschlossene, allgemein landwirtschaftliche Schulausbildung voraussetzt, ist oben schon erwähnt worden.

Die Ausbildung dauert ein Jahr, das in zwei Semester aufgeteilt ist, in ein theoretisches Wintersemester mit Vorlesungen in den allgemeinen Fächern der tropischen Landwirtschaft (mit 247 eineinhalbstündigen Lektionen und 22 dreistündigen praktischen Übungen) und das folgende Sommersemester mit Unterweisungen in Sondergebieten (Technik in der tropischen Landwirtschaft, Schädlingsbekämpfung, Kredit-, Genossenschaftswesen usw.).

Eigenartigerweise fehlt auch dieser schulischen Einrichtung der eigene Lehrkörper — die Durchführung der Lehrgänge ist der Ecole superieure d'application d'agriculture tropicale übertragen, wo die Hörer entweder an den Vorlesungen, die für die dortigen Studenten gehalten werden, teilnehmen oder auch für sich unterwiesen werden.

Über die beruflichen Aussichten der Absolventen sowohl der Hochschule, als der Fachschule wird nichts berichtet. Bei der Größe des „kolonialen“ Raumes Frankreichs und der Großzügigkeit und Intensität, mit der sich Frankreich der Entwicklung und Förderung der kolonialen Landwirtschaft annimmt, ist kaum zu erwarten, daß tüchtige Kräfte, selbst wenn ihre Zahl nicht klein ist, brachliegen.

Belgien

Das belgische Ausbildungsweisen für die „koloniale“ Landwirtschaft — in Belgien ist wie in Frankreich der Begriff „kolonial“ noch nicht verpönt — zeigt auch die Zweiteilung in hochschulmäßige und fachschulmäßige Einrichtungen. Es erscheint aber weniger übersichtlich, einmal dadurch, daß sich auf dem Hochschulsektor eine Hochschule, das Landwirtschaftliche Institut der Hochschule Löwen, nicht streng an die für die staatlichen Hochschulen geltenden Vorschriften hält, zum andern dadurch, daß auf dem Fachschulsektor drei in ihrem Niveau ungleiche Schultypen auftreten.

Für beide Sektoren, Hochschule und Fachschule, gilt, daß Belgien keine speziellen kolonial-landwirtschaftlichen Schulen kennt, sondern die Ausbildung in der kolonialen Landwirtschaft den allgemeinen landwirtschaftlichen Hoch- und Fachschulen an- oder eingliedert.

In den Ausführungen in "Tropical Agriculture" ist die Frage der praktischen Ausbildung in der Landwirtschaft, sei es als Vorbedingung für die Zulassung zur theoretischen Ausbildung, sei es als Teil der Fach- oder Hochschulausbildung, nicht berührt; es hat auch sonst den Anschein, als ob man praktische Kenntnisse und Erfahrungen für den Studierenden oder Fachschüler nicht für unbedingt erforderlich hält.

1. Hochschulmäßige Ausbildung.

Belgien hat zwei staatliche landwirtschaftliche Hochschulen, die Staatlichen landwirtschaftlichen Institute in Gent und Gembloux, und eine nichtstaatliche, das Landwirtschaftsinstitut der katholischen Universität Löwen. Das Institut in Löwen nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als es, wie oben schon erwähnt, in manchem eigene Wege geht, in den Zulassungsbedingungen, im Studiengang, in den Prüfungen, in den Prädikaten entgegenkommender ist. In dieser Feststellung soll kein Werturteil liegen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Universität Löwen dabei ist, in Belgisch Kongo, in Kimuenza=Leopoldville, eine Tochteruniversität ins Leben zu rufen. Die landwirtschaftlichen Kurse sollen im kommenden Jahr beginnen.

Das koloniallandwirtschaftliche Hochschulstudium dauerte in Belgien ursprünglich 4, jetzt 5 Jahre. Die Zulassungsbedingungen sind die üblichen: Abitur oder Zulassungsprüfung. Der Absolvent erhält den akademischen Grad des "Ingénieur agronom". Allgemein wird interessieren, wie sich Belgien, das das tropenlandwirtschaftliche Studium den allgemeinen landwirtschaftlichen Hochschulen zuweist, zu der Frage stellt, ob das koloniallandwirtschaftliche Studium als selbständige Disziplin neben das der allgemeinen Landwirtschaft der gemäßigten Zone gestellt werden soll oder ob man es als spezielles Thema dem Rahmen des allgemein=landwirtschaftlichen Studienganges einfügen solle.

Bis zum Jahre 1934 bejahte Belgien die Selbständigkeit eines koloniallandwirtschaftlichen Studiums. Dem widerspricht nicht, daß die allgemeine und die koloniale Landwirtschaft mit einem gemeinsam zu absolvierenden, zweijährigen Studienabschnitt „Grundlagen der Landwirtschaftswissenschaft“ begannen (und heute noch beginnen). Das vier Jahre umfassende kolonial=landwirtschaftliche Studium zerfiel also in zwei zweijährige Abschnitte: das allgemein=landwirtschaftliche Vorstudium und das eigentliche kolonial=landwirtschaftliche Studium. (Die gleiche Ordnung bestand übrigens auch bei den Schwesterdisziplinen Heimische Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Technik der Landwirtschaft.)

Im Jahre 1934 nahm man der kolonialen Landwirtschaft diese Selbstständigkeit; man hängte sie als Spezialthema dem abgeschlossenen vierjährigen Studium der allgemeinen Landwirtschaft als fünftes Studienjahr an. Aber schon drei Jahre später, 1937, ging man zum alten System zurück, machte das koloniallandwirtschaftliche Studium also wieder zur selbständigen Disziplin. Diese Regelung — 2 Jahre allgemein landwirtschaftliches Vorstudium und drei Jahre koloniale Landwirtschaft — gilt auch heute noch. Innerhalb des koloniallandwirtschaftlichen Studiums bestehen drei lehrplan- und prüfungsmäßig geschiedene Sonderrichtungen: Tropische Landwirtschaft, Wasser- und Forstwirtschaft der Tropen, tropenlandwirtschaftliche Technik.

2. Höhere Fachschulen.

Ich wiederhole, daß Belgien auch auf dem Fachschulsektor keine speziellen koloniallandwirtschaftlichen Anstalten besitzt, sondern die Ausbildung in der kolonialen Landwirtschaft allgemeinen Landwirtschaftsschulen zuweist. In solchen bestehen drei Typen von verschiedenem Niveau, die man mit A1, A2 und A3 bezeichnet. A3 scheidet in unserm Zusammenhang aus, weil es nicht als höhere Fachschule anzusehen ist.

A1 fordert Reifeprüfung oder Bestehen einer Zulassungsprüfung, A2 drei Jahre Sekundarschule (mittlere Reife).

Der Lehrgang von A1 dauert drei, von A2 vier Jahre.

A1 verleiht den Charakter eines "Ingénieur Techniciens Colonial", A2 den eines "Agronom techniciens colonial".

Zur Gruppe A1 gehören 2 staatliche und eine provinziale Schule, zu A2 5 staatliche, 2 provinziale und 2 private Anstalten.

In der koloniallandwirtschaftlichen Ausbildung gehen die beiden Schultypen verschiedene Wege: A1 gliedert die koloniallandwirtschaftlichen Fächer dem Lehrplan für die heimische Landwirtschaft ein; A2 fügt dem allgemeinen landwirtschaftlichen, dreijährigen Lehrgang ein viertes als koloniallandwirtschaftliches Jahr an.

Hinsichtlich der Zahl der Ausbildungsstätten und der Dauer und damit auch der Breite und Gründlichkeit der tropenlandwirtschaftlichen Fachschulausbildung ist Belgien den andern europäischen Ländern weit voraus. Das ergibt sich auch aus dem Stoffplan; das zeigt auch die Betonung regelmäßiger Zwischenprüfungen.

Belgien weiß, was die Betreuung und Entwicklung seines kolonialen Besitztums von dem Mutterland fordert, erkennt die nationale Ver-

pflchtung, Menschen in ausreichender Zahl und mit entsprechender Ausbildung bereitzustellen, — und wird sich auch einmal der Tatsache nicht verschließen können, daß seine eigenen Kräfte für solch riesige Aufgabe nicht ausreichen werden. Mehr als 750 "Ingénieurs Agronomes" arbeiten im Kongogebiet; die Zahl der Inhaber von andern, d. h. Fachschuldiplomen, ist weit höher.

Italien

Der Gedanke, eine Schule für die Ausbildung in der tropischen Landwirtschaft zu schaffen, wurde auch in Italien erst um die Jahrhundertwende lebendig.

Ein überbevölkertes Land wie Italien mußte Wege suchen, die dieses von Jahr zu Jahr drückender werdende Problem lösen könnten. Zwei Wege boten sich: Auswanderung und Erwerb neuen Raums. Die Auswanderung, die im wesentlichen bäuerliche Auswanderung war, stieg unaufhaltsam an. Zielländer waren in erster Linie die tropischen und subtropischen Gebiete Südamerikas, Brasilien und Argentinien. Daneben gewann man das Volk für den Gedanken, daß Italien kolonialen Raum in Afrika haben müsse, der zum politischen Programm der Nation wurde.

Man sah — und das ist charakteristisch für Italien — zunächst die Verpflichtung, dem auswandernden bäuerlichen Menschen eine Ausbildung zu geben, die ihnen das Fußfassen in der überseeischen Heimat erleichtern könnte, und man sah dann auf der andern Seite die Notwendigkeit, den vorhandenen und neu zu erwerbenden afrikanischen Kolonien das landwirtschaftlich, also tropenlandwirtschaftlich geschulte Verwaltungspersonal zur Verfügung zu stellen.

Aus diesen beiden Wurzeln entstand 1904 in Florenz Italiens zentrale tropenlandwirtschaftliche Ausbildungsstätte. Auch in Italien war es nicht die Initiative staatlicher Stellen, die das Institut ins Leben rief, sondern der tatkräftige Einsatz privater Kreise.

Einige Jahre später schuf auch die Universität Neapel die Möglichkeit des Arbeitens auf diesem Gebiete, und andere italienische Hochschulen folgten ihr darin insoweit, als sie Vorlesungen über tropenlandwirtschaftliche Themen in ihr Programm aufnahmen.

In unsern Betrachtungen interessiert ganz in erster Linie dieses spezielle, der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung dienende italienische Institut, das "Istituto Agronomico per l'Oltramare".

Auf seinem Programm standen von Anfang an drei Aufgaben: die Schulung, die Forschung und die Beratung. Darin hat sich nichts ge-

ändert. Hinsichtlich der innern Organisation und Zielsetzung im einzelnen, auch in der verwaltungsmäßigen Unterstellung, scheint allerdings der Wechsel das Bleibende gewesen zu sein.

In Italien gibt es also nur dieses eine der tropenlandwirtschaftlichen Ausbildung dienende Institut. Die allgemeine Einsicht, in der Ausbildung trennen zu sollen zwischen Lehrgängen, die hochschulmäßig ausgerichtet sind, und solchen, die dem Niveau höherer Fachschulen entsprechen, hat in Italien also nicht dazu geführt, zwei organisatorisch selbständige Ausbildungsstätten zu schaffen; Italien begnügt sich mit der Trennung der Lehrgänge innerhalb des einen Instituts.

Es handelt sich um spezifisch tropenlandwirtschaftliche Lehrgänge; das Institut gibt sich nicht mit heimischer Landwirtschaft ab. Deshalb ist auch für beide Lehrgänge Vorschrift, daß nur Studierende eingeschrieben werden dürfen, die eine entsprechende, allgemeine landwirtschaftliche Schulausbildung vorweisen können.

Die Hochschulkurse haben 1939 feste Form angenommen. Sie werden also vom Institut, aber in Zusammenarbeit mit der Universität und unter Heranziehung auch weiterer Gastdozenten, durchgeführt. Sie dauern jeweils ein Jahr. Die Absolventen erhalten ein Diplom (ein Post-Graduated Diplom).

Die Zahl dieser den Hochschulkurs absolvierenden Studierenden ist gering; sie betrug während der Nachkriegsjahre im Durchschnitt 17, von denen sich auch wieder nur ein Teil der Abschlußprüfung unterzog.

Der auf dem Fachschulniveau stehende, also mittlere Lehrgang, hat im Laufe des Halbjahrhunderts seines Bestehens eine Reihe organisatorischer Umgestaltungen über sich ergehen lassen müssen.

Man begann mit Drei- und Vierjahrskursen, die das Zeugnis der mittleren Reife voraussetzten. Man richtete dann an deren Stelle zwei Kurse ein, einen 2-jährigen Lehrgang, der als 4. und 5. Jahr des Lehrgangs des staatlichen Instituts für landwirtschaftliche Technik galt und das Prädikat "Perito agrario" erteilte, und einen darauf aufbauenden einjährigen Lehrgang für "Periti agrari", der zu einem Diplom führt. Jetzt, 1951, hat man den ersten der beiden Lehrgänge wieder fallen lassen und beschränkt sich auf die zweite Form. Für die mittlere Stufe besteht also jetzt nur ein einjähriger Lehrgang, der für Schüler bestimmt ist, die eine allgemein landwirtschaftliche Schule besucht haben, also "Periti agrari" sind.

Dieser Lehrgang weist wenig Besucher auf; am Lehrgang 1952 nahmen 12, im nächsten Jahr 11 und in diesem Jahr, 1954, nur 5 Schüler teil.

Außer den schulischen Lehrgängen führt das Institut *Sonderkurse* durch, z. B. für Auswanderer, die in Brasilien oder Argentinien siedeln wollen, für junge Somalis, die sich für den kolonialen Verwaltungsdienst vorbereiten, usw.

Daneben steht das Institut allen, ob es Pflanze, Techniker, Missionare, Forschungsreisende sind, die Information oder Rat suchen, zur Verfügung.

Die beruflichen Aussichten für die Absolventen des Instituts sind mit dem Verlust des afrikanischen Kolonialbesitzes zusammengeschrunpft. Das spiegelt sich insbesondere im Rückgang der Teilnehmerzahl der Lehrgänge wieder, von dem man ausdrücklich sagt, daß er nicht darauf zurückzuführen wäre, daß die italienische Jugend heute weniger geneigt sei, ins Ausland zu gehen, sondern daß hier nur die Schwierigkeit, draußen eine entsprechende Stellung zu finden, die Schuld träge. Aber man gibt sich auch im Kreise des Instituts der Hoffnung hin, daß sich die Welt in der neuen Atmosphäre internationaler Cooperation auf dem Gebiet der Erschließung der produktiven Kräfte der Tropen auch des Wunsches Italiens, seinen Beitrag zu leisten, erinnert.

England

Für England ist in der Aufsatzreihe im "Tropical Agriculture" kein Bericht vorgesehen. „We teach the subject only very slightly sending all our students to the College of Tropical Agriculture in Trinidad“, wie der Herausgeber der Zeitschrift einmal sagt. Auf den ersten Blick mag es nicht recht verständlich sein, daß England, einstmals Herrin eines weiten, reichen Kolonialreichs, dieser Aufgabe der Ausbildung für die tropische Landwirtschaft so wenig Wert beimäß; vielleicht aber erklärt sich die Einstellung in dieser Sonderfrage kolonialer Wirtschaftspolitik aus der allgemeinen Einstellung des Engländer hinsichtlich der Aufgabe, die ihm selbst in der Verwaltung und Nutzung der kolonialen Gebiete zukommt.

So ist auch die Gründung des Imperial College of Tropical Agriculture in Trinidad und ebenso der Ausbau zur führenden Stelle tropenlandwirtschaftlicher Forschung und Ausbildung fürs gesamte englische Empire in erster Linie die Frucht der Initiative eines Kreises von

Wissenschaftlern und Wirtschaftlern, nicht staatlicher Voraussicht und Planung. Als West Indian Agriculture College wurde die Anstalt im Jahre 1921 gegründet; seit 1923 führt sie die Bezeichnung Imperial College. Sie ist Forschungs- und Schulungsinstitut in einem.

Die Eröffnung der schulischen Abteilung erfolgte 1923 mit insgesamt 13 Studierenden. 1924 sind es bereits 32, 1934 schon 52. Diese Zahl scheint sich dann nicht wesentlich erhöht zu haben.

Man begann mit zwei Lehrgängen, die auch heute noch als die tragenden anzusehen sind:

1) Diploma Cours, der in seinen Voraussetzungen, Anforderungen, Prüfungen ungefähr an das in Deutschland einmal bestehende „kleine“ landwirtschaftliche Diplom (Akademisch gepr. Landwirt) heranreicht, diesem übrigens auch darin ähnlich ist, daß die Ausbildung im wesentlichen als Ziel den praktischen Tropenlandwirt sieht.

2) Post-graduated Cours, der dazu bestimmt ist, englischen „Diplomlandwirten“, also jungen Engländern nach Abschluß ihres landwirtschaftlichen Hochschulstudiums die wissenschaftliche Ausbildung auf dem Gebiet der tropischen Landwirtschaft zu geben, die sie für die Laufbahn des wissenschaftlichen Beamten im englischen Kolonialdienst qualifiziert.

Das Schwergewicht scheint sich schon bald auf die Seite der Post-Graduated-Lehrgänge verschoben zu haben. Das mag seinen Grund vielleicht darin haben, daß das Imperial College in erster Linie Forschungsinstitut ist.

Die Diploma-Course sind dreijährig, verleihen, wie ihr Name sagt, den Absolventen ein Diplom.

1934 erweitert man das Ausbildungsprogramm um 2 weitere Lehrgänge:

a) Neben den Diploma-Cours stellt man einen zweijährigen Kurs für praktische Landwirte, insbesondere junge Landwirte, die in Westindien ansässig sind, aber für den Diploma-Lehrgang, weil sie die dafür vorgeschriebenen Voraussetzungen, insbesondere hinsichtlich der Vorbildung, nicht erfüllen, nicht in Frage kommen. Die Lehrgänge sind stark auf die tropenlandwirtschaftliche Praxis abgestellt. Die Absolventen erhalten kein Diplom, sondern nur ein Zeugnis, weshalb man die Lehrgänge auch als „Certificate Cours“ bezeichnet. Das Zeugnis gibt auch keine Anwartschaft auf Verwendung im kolonialen Dienst.

b) Man richtete sogenannte „Refresher Course“ ein, die dazu bestimmt sind, landwirtschaftlich-wissenschaftliche Beamte des Colonial

Service in in Abständen wiederkehrenden Lehrgängen mit den Fortschritten auf tropenlandwirtschaftlichem Gebiete bekannt zu machen, sie zu überholen.

Wie in Frankreich besteht auch in England die Einrichtung, junge Leute, die für den kolonialen Dienst besonders qualifiziert erscheinen, schon vor ihrer Ausbildung als „Anwärter“ einzustellen. In England spricht man von der Einrichtung des Colonial Office Scholarship, von Colonial Scholars. Die Ausbildung überträgt man für ein erstes Studienjahr einer englischen Universität (Cambridge), für das zweite dem Imperial College Trinidad.

Im Zusammenhang mit der Schaffung der Certificate Kurse hat man 1934 die Bestimmungen für den Diploma-Kurs geändert; man hat ihn, weil er sich für die Dauer doch zu theoretisch, zu akademisch erwies, stärker auf die tropenlandwirtschaftliche Praxis ausgerichtet. Das läßt sich schon daraus ersehen, daß man die angehenden Diplomaten während der ersten beiden Jahre an den Vorlesungen und Übungen des Certificate-Kurses teilnehmen läßt; und dieser Certificate-Kurs ist ganz auf die praktische Arbeit abgestellt. Das dritte Diploma-Jahr bleibt der theoretischen Ausbildung vorbehalten.

Kurz vor dem letzten Weltkrieg ergab sich noch einmal die Notwendigkeit zur Erweiterung des schulischen Programms. Das I.C.T.A. sollte es übernehmen, den jungen Eingeborenen, die man in steigender Zahl wegen der wachsenden Aufgaben, aber auch in Voraussicht auf die politische Entwicklung in den „kolonialen“ Gebieten, in Malaya, Nigieren, Sudan usw., als Beamte in die Verwaltung einstellte, die erforderliche tropenlandwirtschaftliche Ausbildung zu geben.

Es ist also ein recht umfangreiches Ausbildungsprogramm, das das I.C.T.A. durchzuführen hat, und es scheint so, als ob dieses breite Programm auch heute noch gilt.

Die Schweiz

In dem im Jahr 1943 auf Anregung der Universität Basel vom Rat des Kantons Basel-Stadt gegründeten „Schweizerischen Tropeninstitut“ spielt — um von vornherein Klarheit zu schaffen — die Ausbildung für die tropische Landwirtschaft eine nebenächliche Rolle. Das Schwergewicht der Arbeit des Instituts liegt auf dem Gebiete der Tropenmedizin: der tropenmedizinischen Forschung, der Ausbildung von Tropenärzten, der Unterhaltung einer Klinik für Tropenkrankheiten.

Die übrigen Aufgaben erscheinen, auch wenn sie innerhalb der Organisation des Instituts Selbständigkeit beanspruchen, daneben als vom tropenmedizinischen Standpunkt mehr oder weniger stark getragene Ausgriffe auf angrenzendes Gebiet.

Das gilt ganz besonders von dem sogenannten „Allgemeinen Tropenkurs“, etwas weniger von der sogenannten „Tropenschule“.

Der **Allgemeine Tropenkurs** — ein achtwöchiger Kurs — soll der Vorbereitung für den Aufenthalt in den Tropen dienen; er vermittelt Kenntnisse über die Länder und Menschen der Tropen, über die wichtigsten Kulturpflanzen, über die katholische und evangelische Mission, vorzugsweise aber über die Tropenkrankheiten, die Erreger und Träger der Tropenkrankheiten, erste Hilfe bei Unglücksfällen, Anpassung an die Lebensweise der Tropen usw.

Die **Tropenschule** wird im Prospekt des Instituts als eine Fachschule zur Ausbildung von jungen Leuten im Alter von 18 bis 25 Jahren zum Zuckerchemiker und Plantagen-Assistenten bezeichnet. Sie hält zwei Arten von Lehrgängen ab:

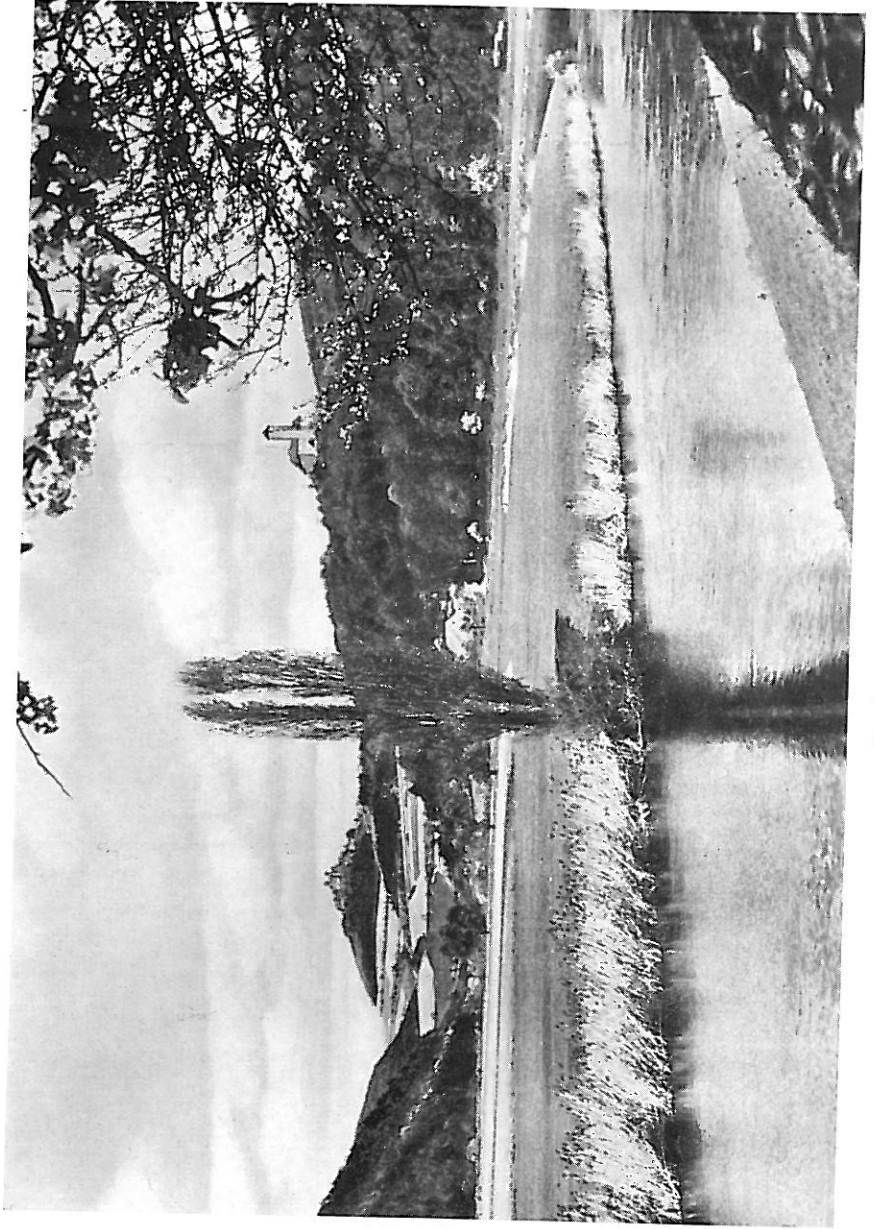
1. Kombinierten Kurs für Zuckerchemiker und Plantagen-Assistenten,
2. Kurs für Plantagen-Assistenten, „auch Planzer genannt.“

Für die Zulassung zum Kurs für Plantagenassistenten haben die Bewerber entweder das Abschlußzeugnis einer landwirtschaftlichen Schule vorzulegen oder sonst nachzuweisen, daß sie entsprechend landwirtschaftlich vorgebildet sind. Die Bedingungen über die Aufnahme zum Kombinierten Kurs fordern den Nachweis chemischer Kenntnisse.

Beide Kurse sind einjährig, beginnen jeweils Ende Oktober. Die ersten beiden Monate sind hauptsächlich dem obligatorischen Besuch der Vorlesungen und Übungen des Allgemeinen Tropenkurses gewidmet; erst danach setzen die eigentlichen fachlichen Vorlesungen ein.

Für den Kombinierten Kurs ist es verständlich, daß Zuckerchemie, Zuckertechnologie und ein Zuckerpraktikum den wesentlichsten Raum einnehmen; aber auch im Kurs für Plantagen-Assistenten findet die tropische Landwirtschaft durchaus nicht die notwendige Berücksichtigung.

Schüler, die die Prüfung des Allgemeinen Tropenkurses und die Fachprüfung bestanden haben, erhalten das Diplom des Schweizerischen Tropeninstituts.



Hanftein und Ludwigstein